

Zeitwort

18.09.1986:

Die Neue Heimat wird für eine Mark verkauft

Von Rainer Volk

Sendung vom: 18.09.2026

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2026

Zeitwort können Sie auch in **ARD Sounds** oder als **Podcast** hören:
<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die ARD Sounds App

Hören Sie das Programm von SWR Kultur in ARD Sounds, wann und wo Sie wollen.
Jederzeit live – oder zeitversetzt, online oder offline.

<https://www.ardsounds.de/radio/swr/swr-kultur/apps/>

Autor:

Selten waren so viele Bürger so schnell misstrauisch wie beim Bekanntwerden des Verkaufs der „Neuen Heimat“ an Horst Schiesser am 18. September 1986:

O-Töne von verschiedenen Personen:

„Da steckt was anderes dahinter als nur der Bäcker. / Es wäre besser gewesen, es hätte eine große Firma das übernommen. / Ich finde das ganze Kapitel „Neue Heimat“ eine große Sauerei. / Ich denke, dass das eine recht krumme Geschichte ist.“

Autor:

Wer noch nie in Berlin Schrippen gekauft hatte, fragte nur: Horst Wer? An der Spree galt Schiesser als Großbäcker. Ohne Erfahrung im Immobilien-Geschäft zu haben, wollte er mit Mitte 50 190-tausend Wohnungen kaufen und 17 Milliarden Mark Schulden schultern. Mannheims damaliger Oberbürgermeister Gerhard Widder ahnte Unheil:

O-Ton von Gerhard Widder:

„Es darf nicht angehen – und diese Bitte geht an alle, die Verantwortung tragen, im Deutschen Gewerkschaftsbund, im Aufsichtsrat, dass Wohnungen aus dem sozialen Wohnungsbau-Bestand zu Spekulationsobjekten werden und tausende Mieter, ich rede von 3000 in Mannheim in Sorge geraten, was künftig mit ihren Wohnungen sein wird.“

Autor:

Wollte da ein Miethai zubeißen? Bei einem Presseauftritt knapp zwei Wochen nach dem Deal wies Horst Schiesser das von sich:

O-Ton von Horst Schiesser:

Unsere Mieter sollen wissen: Die Sozialbindung der Wohnungen besteht weiter. Die steht nicht zur Diskussion. Mieterschutz, Kostenmiete und Dauerwohnrecht sind gesetzlich geregelt. Der Eigentümerwechsel ändert daran nichts.“

Autor:

Vor allem politisch war der Deal heiß: Die SPD ahnte, der Coup des eng mit ihr verbundenen Gewerkschaftsbunds werde der Partei im anstehenden Bundestagswahl-Kampf schaden. Die Regierung von Union und FDP konnte dagegen kühl rechnen. Wohnungsbauminister Oscar Schneider, CSU:

O-Ton Oscar Schneider:

„Herr Schiesser wird der Bundesregierung ein mit den Banken abgestimmtes Sanierungskonzept vorlegen. In Kenntnis des Vertrages und des Sanierungskonzeptes ist die Bundesregierung bereit, die Aufrechterhaltung ihrer Rückbürgschaften zu überprüfen.“

Autor:

„Bürgschaften“ deutet an: Die „Neue Heimat“ war schon Sorgenkind. Im Februar 1982 stand im „Spiegel“, wie sich die Konzernspitze mit obskuren Nebengeschäften

bereichert hatte. Sogar bei der Wartung der Gemeinschaftsantennen kassierte sie mit. Die DGB-Basis muckte auf. Beim DGB-Kongress 1982 klagte ein Funktionär:

O-Ton eines Funktionärs:

„Ich bin es nun endgültig leid, scheibchenweise, gestern im „Spiegel“, heute über die Tageszeitungen, morgen über den „Stern“, über unhaltbare Zustände informiert zu werden. Und deshalb erwarte ich von diesem Kongress, eine rückhaltlose Aufklärung aller Vorgänge.“

Autor:

Die Bosse zu feuern schaffte das Problem nicht aus der Welt: Die Wohnungskrise in der Bundesrepublik war seit den 1970er Jahren vorbei. Das Neue-Heimat-Konzept, Stadtviertel – im Ausland ganze Städte – aus der Retorte zu bauen, war von gestern. Zigtausende Wohnungen standen leer; denn deren Qualität war oft mies. Es ging ans Verkaufen, um flüssig zu bleiben – mit mäßigem Erfolg. Als Horst Schiesser am 18. September 1986 Retter spielen wollte, prüften die Gläubiger-Banken dessen Kalkulationen und senkten nach sechs Wochen die Daumen. Eine neue Situation sei da, so Harald Freiberg, Chef der DGB-Beteiligungsgesellschaft BGAG:

O-Ton von Harald Freiberg:

„Die hat sich daraus ergeben, dass es wohl schwierig ist, eine Zusammenarbeit zwischen Herrn Schiesser und seinem Management und seinem Konzept auf der einen Seite und den 150 Banken auf der anderen Seite zustande zu bringen.“

Autor:

Peinlich. Der DGB musste das Geschäft mit Horst Schiesser rückabwickeln und sich später sogar ganz von dem überschuldeten Konzern trennen. Die Wohnungen wurden verkauft. 1990 beendete die Bundesregierung generell den Gemeinnützigkeits-Status im Wohnungsbau. Der Markt würde es schon regeln. Wie man heute weiß: von wegen!